

Wasser kann auch in Deutschland knapp werden

Leere Stauseen, ausgetrocknete Flussbetten und verdorrte Felder. Die Welt steuert auf eine Wasserkrise zu, warnen Experten. Was in der Türkei, Spanien oder Italien zum Teil bereits bittere Realität ist, könnte auch manchen deutschen Regionen drohen. Vor allem der Osten wäre dann von einer stärkeren Trockenheit geplagt.

Treffen die Prognosen zum Klimawandel zu, werden die Sommerniederschläge vor allem im heute schon trockenen Osten weiter abnehmen, sagt Jörg Rechenberg vom Umweltbundesamt. Die Folgen: Landwirtschaft und Schifffahrt würden häufiger auf dem Trockenen sitzen. Aber auch bei der Kühlung von Kraftwerken wären Probleme vorprogrammiert.

Die Trinkwasserversorgung sei aber gesichert, erklärt der Wasser-Fachmann. Im europäischen Vergleich weist Deutschland bislang eine recht gute Wasserbilanz auf. Von den verfügbaren 188 Milliarden Kubikmetern Wasser werden laut Umweltbundesamt gerade einmal knapp 36 Milliarden genutzt. Fünf Milliarden Kubikmeter entfallen dabei auf die öffentliche Trinkwasserversorgung. Auch beim privaten Wasserverbrauch gehört der Deutsche mit zu den sparsamsten Bürgern in Europa: Die Angst vor hohen Endabrechnungen sowie der Einbau sparsamer Dusch- und Toilettenarmaturen haben den Pro-Kopf-Verbrauch seit den 70er Jahren von über 160 auf jetzt nur noch 124 Liter pro Tag schrumpfen lassen, wie Rechenberg erklärt.

Spitzenreiter sind dagegen Rumänien und Spanien mit einem täglichen Wasserverbrauch von weit über 250 Litern.

Der private Verbrauch sei in Deutschland inzwischen so niedrig, dass die Abwasserkanäle in vielen Städten regelmäßig zusätzlich durchgespült werden müssten, um Keimbildungen zu vermeiden, erklärt der Geschäftsführer der Arbeitsgemeinschaft der Wasserwirtschaftsverbände in Nordrhein-Westfalen, Ulrich Oehmichen.

Dennoch ist Deutschland an der weltweiten Wasserkrise natürlich nicht unbeteiligt: "Vor allem durch unsere Importe wasserintensiver Produkte tragen auch wir unseren Teil zur allgemeinen Wasserknappheit bei", sagt Stephan Gunkel vom Bund für Umwelt- und Naturschutz Deutschland (BUND). Umweltorganisationen zufolge stecken allein in jedem Kilogramm raffiniertem Zucker 1.500 Liter Wasser. Die Herstellung eines Baumwoll-T-Shirts verschlingt bis zu 3.000 Liter, die Produktion von einem Kilo Reis bis zu 5.000 Liter. Rechne man diesen sogenannten virtuellen Wasserverbrauch zusammen, steige der Pro-Kopf-Verbrauch in Deutschland auf täglich über 4.000 Liter, erklärt Martin Geiger von der Umweltstiftung WWF. Für Länder, die bereits unter Wassermangel leiden, ist die Verwendung von sehr viel Wasser für ihre Exportprodukte ein großes Problem: In der Türkei, aus der Deutschland jährlich rund zehn Prozent des jährlichen Bedarfs an Gemüse, Obst, Schalen- und Trockenfrüchte transportiert, ist der Grundwasserspiegel in den vergangenen Jahrzehnten laut WWF um mehr als 14 Meter gesunken. Wegen des hohen Wasserbedarfs in der Landwirtschaft und in den Tourismusgebieten wurde im Jahr 2007 in Istanbul, Ankara und Izmir tagelang das Wasser abgestellt.

Dürreperioden am Mittelmeer auch Folgen für Deutschland

Von den sich häufenden Dürreperioden am Mittelmeer bliebe letztlich auch Deutschland wiederum nicht unberührt: Es drohen Landflucht, ein Kollaps der Agrarwirtschaft und ein Ende des Tourismus in beliebten Urlaubsregionen, warnt der WWF.

Wichtig sei es daher, weltweit eine nachhaltigere Bewirtschaftung der

Ressourcen sicherzustellen, sagt Sebastian Schönauer vom BUND. Das Wassermanagement und der Agrarsektor müssten so reformiert werden, dass die Wasservorräte vor allem in Trockengebieten nicht übernutzt und nicht weiter verschmutzt würden.

Ebenso wichtig sei es, dass sich auch Deutschland Anpassungsstrategien im Fall einer eintretenden Wasserknappheit überlege, sagt Umweltbundesamt-Experte Rechenberg. "Wir müssen uns einen Plan machen, wie die verschiedenen Wassernutzer den Herausforderungen des Klimawandels begegnen sollen – hier stehen wir noch ganz am Anfang", betonte er.